
I N L A N D

- 2 **Abt Haidinger für mehr Frauen in kirchlichen Leitungsämtern**
Vorsitzender der Männerorden gegenüber ORF-Oberösterreich: "Wo Frauen mitarbeiten, verändert sich atmosphärisch sehr viel"
- 2 **Clemens Maria Hofbauer 100 Jahre Stadtpatron von Wien**
Jubiläumsprogramm 2014 des Redemptoristenordens - Festgottesdienst mit Kardinal Schönborn
- 3 **Barmherzige Brüder: Wahl des neuen Provinzials und Jubiläum**
77. Provinzkapitel der Österreichischen Ordensprovinz vom 13. bis 17. Jänner in Wien - Krankenhaus und Konvent der Barmherzigen Brüder Wien feiern 2014 das 400-Jahr-Jubiläum
- 4 **Altabt Werlen: Kirche muss mehr auf den Punkt kommen**
- 5 **Feuerwerksproduktion: Kinderarbeit an der Tagesordnung**
- 6 **Steyler-Generalsuperior: "Mission beginnt vor eigener Haustür"**
- 6 **Nur menschengerechte Wirtschaft langfristig erfolgreich**
Jesuit Riedlsperger erinnert an verstorbenen Sozialethik-Pionier Johannes Schasching
- 7 **Neue Provinzoberin der "Mary-Ward-Schwwestern" eingeführt**
- 8 **Neujahrskonzert schürt Interesse am Stift Klosterneuburg**
- 8 **"Missionsschwwestern-Monat" im Ordenszentrum "Quo Vadis?"**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 9 **TV-Dokumentation über Don Bosco als "Heiliger des Monats"**
Sendereihe "Cultus-Heilige" am 8. Jänner auf BR-alpha über Ordensgründer Johannes Bosco
- 10 **Julie Andrews für Neujahrskonzert Gast im Stift Klosterneuburg**
Hollywood-Star moderiert US-Einspielung des Wiener Kultur-Großevents
- 10 **Radiogottesdienst aus der Stiftskirche Klosterneuburg**

A U S L A N D

- 10 **Papst: Katholische Orden dürfen kein Ort der Weltflucht sein**
Franziskus vor Generaloberen katholischer Orden: "Wir dürfen keine Verwalter oder Geschäftsführer ausbilden, sondern Patres, Brüder und Wegbegleiter"
- 11 **Papst: Evangelium ohne "inquisitorische Stockhiebe" verkünden**
Franziskus feiert Dankgottesdienst für neuen Heiligen Peter Faber, einen der ersten Gefährten von Ignatius von Loyola - "Vorbild für überzeugende Glaubensverkündigung in heutiger Welt"
- 12 **Der Lieblingsjesuit des Papstes**
Papst Franziskus ehrt Peter Faber in der Kirche "Il Gesu" (Hintergrundbericht)
- 13 **Vatikan: 2013 wurden weltweit 22 Seelsorger getötet**
- 13 **Papst an Taizé-Jugendliche: "Europa braucht euren Einsatz"**
Franziskus: Erstmals grenzüberschreitend organisiertes Taizé-Jugendtreffen ist von besonderer Symbolkraft für Hoffnung auf "europäische Familie"
- 14 **Franziskus bespricht Anrufbeantworter eines Klosters**
- 14 **Benediktiner-Abtprimas wirbt für Studienjahr in Jerusalem**
- 15 **England: Erstes Frauenkloster für übergetretene Anglikanerinnen**

I N L A N D

Abt Haidinger für mehr Frauen in kirchlichen Leitungsgremien

Vorsitzender der Männerorden gegenüber ORF-Oberösterreich: "Wo Frauen mitarbeiten, verändert sich atmosphärisch sehr viel"

Linz, 08.01.14 (KAP) Mehr Frauen in kirchlichen Leitungsgremien wünscht sich der Abt von Stift Altenburg und Vorsitzende der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften, Christian Haidinger. Gegenüber dem ORF-Oberösterreich erklärte Haidinger wörtlich: "Wir sind eine von Männern dominierte und geleitete Frauenkirche." Wenn Frauen verstärkt Verantwortung übernehmen - was auch Papst Franziskus verlange -, würden sie auch neue Erfahrungen einbringen. "Wo Frauen mitarbeiten, verändert sich atmosphärisch sehr viel in einer Gemeinde oder Gemeinschaft. Da wird sich sicher viel ändern, auch durch diese Impulse, die jetzt von Rom kommen", so Haidinger.

Der Vorsitzende der Superiorenkonferenz bekräftigte seine Überzeugung, dass es einmal auch Priesterinnen in der römisch-katholischen Kirche geben wird: "Ich bin oft ein bisschen geprügelt worden, weil ich in den letzten Wochen öfter davon ge-

sprochen habe, dass ich fest daran glaube, dass auch Frauen einmal zum Priesteramt zugelassen werden." Dass dies derzeit nicht möglich sei, "ist klar". Aber Haidinger äußerte Zuhilfenahme, "dass das dies nicht nur ein Traum ist, sondern dass das auch Zeichen des Geistes Gottes sind".

Wie Haidinger weiter sagte, stehe er voll hinter den Bemühungen des Papstes um mehr Dezentralisierung in der Kirche. Schon das Zweite Vatikanum habe den Ortskirchen große Eigenständigkeit zugebilligt und Bischöfe als verantwortlich dafür betrachtet, in ihrem Umfeld und Kulturkreis die Kirche zu leiten. "Das kann nicht alles weltweit von Rom aus geleitet werden", betonte Haidinger. Papst Franziskus wolle den Bischöfen Mut machen, ihre Leitungsaufgabe wahrzunehmen. Dazu dürfe man nicht nur nach Rom blicken, "sondern tun, was hier und jetzt notwendig ist".

Clemens Maria Hofbauer 100 Jahre Stadtpatron von Wien

Jubiläumsprogramm 2014 des Redemptoristenordens - Festgottesdienst mit Kardinal Schönborn am 23. Jänner

Wien, 08.01.14 (KAP) 2014 steht für die Redemptoristen in Wien ganz im Zeichen von Clemens Maria Hofbauer: Der 1909 heiliggesprochene Redemptoristenpater war am 14. Jänner 1914 vom Papst zum Stadtpatron Wiens erhoben worden. Anlässlich des Jubiläums begeht der Orden ein "Klemens-Jahr" mit einem umfangreichen Festprogramm. Höhepunkt ist ein Festgottesdienstes am 23. Jänner im Wiener Stephansdom mit Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn.

Mit dem Klemensmuseum, das am 24. Jänner eröffnet wird, ist dem Heiligen im Hinblick auf das Jubiläum eine besondere Gedenkstätte errichtet worden. In drei Seitenräumen der Kirche Maria am Gestade (Salvatorgasse 12, 1010 Wien), die seit 1820 von den Redemptoristen betreut wird, wird das Leben Hofbauers ebenso wie die Geschichte der Kirche und des Ordens vorgestellt. Zur Ausstellung kommen Gegenstände aus dem Leben Hofbauers - von der

Schnupftabakdose bis zum selber geschriebenen Buch, so der Provinzial der Redemptoristen in Österreich, P. Lorenz Voith. Ein Abschnitt des Museums ist Hofbauers Mitbruder Wilhelm Janauschek gewidmet, dessen Seligsprechung für das Frühjahr 2014 erwartet wird. Für Besucher ist das neue Museum ab dem 25. Jänner geöffnet.

Am 26. Jänner feiert der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, einen Festgottesdienst in der Kirche Maria Gestade zu Ehren Hofbauers. Unter der Leitung von Daniel Schmidt werden der Chor und das Orchester Capella Clementina die Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart zur Aufführung bringen.

Bereits im Vorjahr, am 8. Dezember, wurde im Klemenssal des Klosters Maria am Gestade die Sonderbriefmarke "100 Jahre Stadtpatron von Wien" vorgestellt. Die Marke ist um einen Nennwert von 0,62 Euro erhältlich.

In alt bewährter Tradition organisiert der Orden auch für 2014 vom 7. bis 15. März eine Festwoche, die ganz dem Wiener Stadtpatron gewidmet ist. Der Kopenhager Bischof Czeslaw Kozon feiert zum Abschluss der Woche am 15. März einen Festgottesdienst in der Kirche Maria am Gestade. Traditionellerweise werden nach allen Gottesdiensten gesegnete "Klemensbrote" verteilt, denn Klemens gilt auch als Patron der Bäcker.

Seinen Abschluss findet der Festreigen mit einem Gottesdienst am 15. Juni in der Marienkirche im Wiener Redemptoristenkolleg, der vom Generaloberen der Redemptoristen, dem Kanadier Michael Brehl, geleitet wird. Im Anschluss an den Gottesdienst findet am Clemens Hofbauer-Platz in Wien das "Klemens-Stadtfest" statt.

Bäcker, Einsiedler, Beichtvater

Als Bäcker, Einsiedler, Theologe und Beichtvater versuchte Hofbauer (1751-1820) seiner Berufung zu folgen und für die Menschen da zu sein. Er wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasswitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernt das Bäckerhandwerk in Znaim. Später wurde er Diener des Abtes im Prämonstratenserstift Klosterbruck und besucht daneben das stiftseigene Gymnasium.

Nach einer Zeit als Einsiedler in der Nähe seines Heimatorts und kurze Zeit auch in Italien arbeitete Hofbauer als Bäcker in Wien und studierte Theologie. Dann verließ er Österreich, trat 1783 in Rom in den Redemptoristenorden ein und absolvierte dort auch weiterführende Studien.

Als Priester wurde er nach Österreich geschickt, wo eine Klostergründung in der Zeit josephinischer Klösteraufhebungen aber nicht möglich war. Deshalb zog er weiter nach Warschau, wo den Redemptoristen die Pfarre St. Benno zur Verfügung gestellt wurde. Bis 1808 entwickelte sich eine lebendige Seelsorge; die Ordensmänner gründeten auch Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. Laienvereinigungen unterstützten sie dabei.

1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons aus Polen vertrieben und Hofbauer ging zurück nach Wien. Zuerst wirkte er als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine "unverwechselbare Pastoral", wie es von Seiten der Redemptoristen heißt. Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adelligen und einfachen Menschen und sorgte persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not.

In seinem Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft in Österreich zugelassen und auf seinen Wunsch hin die Kirche "Maria am Gestade" den Redemptoristen übergeben. Ab 1820 war das Kloster Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen. Am 14. Jänner 1914 wurde Hofbauer unter Fürsprache von Kaiser Franz Josef und getragen von den Bemühungen seines Mitbruders Wilhelm Janauschek und des Wiener Magistratsbeamten Augustin Schumacher zum Stadtpatron Wiens erhoben.

Die Redemptoristen (Kongregation des Heiligsten Erlösers) gehören zu den größten Männerorden der katholischen Kirche mit knapp 5.800 Patres, Brüder und Studenten. Vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika wächst die Zahl an Kandidaten.

Zu den Schwerpunkten seiner Arbeit zählt der Orden die missionarische Pastoral, die Exerzitienarbeit, die Seelsorge an Wallfahrtsorten und in Schwerpunktgemeinden, die Immigrantepastoral und die Arbeit in und mit den Medien. In Rom führen die Redemptoristen eine eigene Hochschule für Moraltheologie, die Accademia Alfonsiana.

In Österreich wirken über 50 Redemptoristen in sieben Klöstern; die Klausurschwwestern der Redemptoristinnen sind in Ried im Innkreis sowie in Lauterach (Vorarlberg) beheimatet. In Wien-Mauer wirkt zudem die Frauengemeinschaft der Missionschwwestern vom Heiligsten Erlöser. Zur Österreichischen Provinz gehören auch drei Klöster in Dänemark mit dem Schwerpunkt Immigrantepastoral und Pfarrseelsorge. (Info: www.redemptoristen.com)

Barmherzige Brüder: Wahl des neuen Provinzials und Jubiläum

77. Provinzkapitel der Österreichischen Ordensprovinz vom 13. bis 17. Jänner in Wien - Krankenhaus und Konvent der Barmherzigen Brüder Wien feiern 2014 das 400-Jahr-Jubiläum

Wien, 08.01.14 (KAP) Der Orden der Barmherzigen Brüder wird vom 13. bis 17. Jänner das 77. Provinzkapitel abhalten und in dessen Rahmen den neuen

Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz, die Provinzleitung und Hausoberen wählen. Den Vorsitz wird Generalprior Jesus Etayo Arrondo führen - ne-

ben ihm, den Provinzräten, -delegaten und dem Magister der Novizen wurden von allen Mitgliedern der Österreichischen Ordensprovinz in geheimer Wahl weitere 15 Teilnehmer des Provinzkapitels bestimmt. "Hospitalität mit Hoffnung und Mut zum Wagnis leben" wurde von Generalprior Arrondo als Leitthema aller weltweiten Provinzkapitel im ersten Halbjahr 2014 ausgegeben. Das Kapitel bildet den Auftakt zu einem ereignisreichen Jahr für den Orden in Wien: Die Barmherzigen Brüder Wien feiern 2014 ihr 400-Jahr-Jubiläum ihres Krankenhauses und Konvents.

Der neue Provinzial und die Provinzräte werden in geheimer Wahl bestimmt. Ausdrückliche Kandidaten gibt es Vorfeld keine. Der neu gewählte Provinzial schlägt dem Generalprior in weiterer Folge mit Zustimmung des neuen Provinzrates die Delegaten, Hausoberen und den Magister der Novizen und Scholastiker vor.

"Die Feier der Provinzkapitel stellt ein wichtiges spirituelles Moment dar und bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, intensiv auf die Stimme Gottes zu hören, um - im Geist ehrlicher Selbstbefragung und der Treue - Wege für den Orden und für die Provinz in die Zukunft zu erschließen", so Generalprior Jesus Etayo Arrondo in seinem Ankündigungsschreiben. Konkrete Themen seien das Gemeinschaftsleben der Ordensbrüder, die Rolle der Brüder bei der Leitung der Ordenseinrichtungen sowie ein Ausblick auf die kommenden fünf bis zehn Jahre der Konvente, Ordensprovinz und Einrichtungen.

Klausur der Generalleitung

Ein zweites Großereignis der Barmherzigen Brüder findet in der Woche vor dem Provinzkapitel statt: Die Generalleitung als das höchste Entscheidungsgremium des Ordens mit Sitz in Rom kommt in Wien zu einer Klausur zusammen.

400-Jahr-Jubiläum in Wien

Die Barmherzigen Brüder Wien feiern 2014 ihr 400-Jahr-Jubiläum ihres Krankenhauses und Konvents. Im größten Ordenspital Wiens versorgten im Jahr 2013 mehr als 800 Mitarbeiter aus neun Fachabtei-

lungen und zwei Instituten rund 32.500 stationäre Patienten und etwa 133.000 Ambulanzfälle. Das Spital in der Leopoldstadt wurde 1614 mit zwölf Betten gegründet - heute zählt es zu den modernsten und bestausgestatteten Krankenhäusern Österreichs. Dazu gehört auch die Pflegeakademie und eine öffentliche Apotheke.

Anlässlich des 400-Jahr-Jubiläums mit dem Höhepunkt einer Festmesse im Stephansdom und einem Festakt im Wiener Rathaus am 2. Juni organisieren Krankenhaus und Konvent der Barmherzigen Brüder Wien am 10. Februar einen Seelsorgekongress im Krankenhaus. Am 5. März wird eine Ausstellung über das Krankenhaus und den Konvent im Bezirksmuseum Leopoldstadt eröffnet. Weiters soll am 8. März eine neue Statue des heiligen Johannes von Gott, des Ordensstifters, gesegnet und enthüllt sowie eine "Ordensstraße" im Krankenhaus eröffnet werden. Ein zweitägiger Kongress am 12. und 13. Mai im Raiffeisen Forum Wien wird sich mit "Herausforderungen der Pflege im 21. Jahrhundert" und im Managementbereich mit dem Thema "Das Krankenhaus der Zukunft" beschäftigen.

Die Barmherzigen Brüder - der Orden des heiligen Johannes von Gott - ist in weltweit 50 Ländern auf allen fünf Kontinenten mit rund 400 apostolischen Werken tätig. Dem Grundgedanken des Charismas der Hospitalität zufolge widmet sich der Orden in vielfältigen Weisen, insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen, armen, kranken und hilfsbedürftigen Menschen.

Die Österreichische Ordensprovinz besteht aus Konventen und Einrichtungen in Österreich, Ungarn, Tschechien und der Slowakei. In der Provinz leben derzeit 37 Brüder mit Feierlicher Profess, fünf Scholastiker, zwei Oblaten, zwei Novizen und vier Postulanten. Der Orden der Barmherzigen Brüder in Österreich ist an mehr als 20 Standorten vertreten. Mit etwa 6.400 Mitarbeitern werden österreichweit sieben Krankenhäuser, Einrichtungen im Bereich betreutes Wohnen, Lebenswelten für behinderte Menschen, ein Kurhaus in Schärding und eine Therapiestation für Drogenkranke betrieben.

Altabt Werlen: Kirche muss mehr auf den Punkt kommen

Schweizer Benediktiner: Twitter ist Übungsfeld für Fähigkeit zur Prägnanz - Gottsuche wichtiger als Konfessionssysteme

Wien, 08.01.14 (KAP) Die Kirche muss ihre Botschaften auf den Punkt bringen und mehr zuhören: Das hat der Altabt von Einsiedeln, Martin Werlen, in ei-

nem auf Ö1 ausgestrahlten Interview erklärt. Bekannt wurde Werlen vor allem durch seine frühe Nutzung des Kurznachrichtendienstes Twitter. Des-

sen Prinzip sei der Kirche "eigentlich nicht fremd", so der Benediktiner vom größten Schweizer Kloster: "Bis zur Erfindung des Buchdrucks waren die meisten Botschaften 'twitter-mäßig'. Die Kernaussagen der Heiligen Schrift und die ersten Glaubensbekenntnisse waren immer ganz kurze Sätze. Wir haben es aber verloren, unsere Botschaften so zu sagen, dass wir verstanden werden." Twitter sei ein "Übungsfeld", um wichtige Fähigkeiten neu zu entdecken.

"Über Jahrzehnte verpasst" habe die Kirche auch, ihre Berufung dem heutigen Umfeld entsprechend zu leben, so Werlen. Während sie immer noch dabei sei, Konfessionssysteme zu verteidigen und abzugrenzen, realisiere sie eine wichtige Erwartung der Menschen nicht: "Dass wir die uns anvertraute Botschaft in unsere Zeit hineinbringen." Wichtig sei, dass Kirchen vom Konkurrenzdenken Abschied nehmen und als "ein Leib" begreifen würden. "Der Skandal, dem wir uns stellen müssen, ist, dass wir den Weg zueinander nicht finden", mahnte der Altabt.

Scheuklappen bei Konservativen und Progressiven
Kirche dürfe nicht der Versuchung erliegen, Dinge und Gegebenheiten als selbstverständlich anzusehen, da diese damit auch bedeutungslos würden. Ein großer Schritt wäre es, die gemeinsame Gottsuche

wieder mehr in den Vordergrund rücken. "Sehr konservativ eingestellte Menschen suchen nicht mehr, da sie alles haben und nur noch warten, dass andere das auch übernehmen. Sehr progressive Menschen suchen ebenfalls nicht mehr - denn sie wissen, was kommen müsste, warten nur noch, dass die anderen das erlauben", analysierte Werlen. Der Regel des heiligen Benedikts entsprechend, gelte es auf die Geschehnisse in und um den Menschen zu achten - "mit offenen Augen und aufgeschreckten Ohren".

Als zentrales Anliegen von Papst Franziskus sehe er, dass Kirche nicht als Hindernis, sondern als Hilfe wahrgenommen wird. "Wer kommt, soll offene Türen entdecken. Wir verspielen alles, wenn wir etwa bei Heiratswilligen zuallererst nach dem Taufschein fragen", so Werlen. Das zölibatäre Leben gelte es auf neue Weise als Charisma und mögliche Lebensform zu entdecken statt nur als gesetzliche Regelung anzusehen. Selbst kirchenrechtlich stehe für ihn jedoch neben dem Zölibat auch die Ehe in Einklang mit dem Priestertum.

Offen zeigte sich der Altabt auch für die Mitbestimmung von Gläubigen bei Bischofsernennungen oder für das Frauenpriestertum, bei dem ein Diskussionsverbot nur Zeichen von Schwäche sei: "Keine Glaubensfrage ist je an das Geschlecht gebunden", so Werlen.

Feuerwerksproduktion: Kinderarbeit an der Tagesordnung

Hilfswerk "Jugend eine Welt" rät zum Kauf von Feuerwerken aus österreichischer oder europäischer Produktion

Wien, 08.01.14 (KAP) Anlässlich des Jahreswechsel macht das kirchliche Hilfswerk "Jugend Eine Welt" auf die "ausbeuterischen und gesundheitsschädlichen" Produktionsbedingungen für Feuerwerkskörper aufmerksam. Kinderarbeit sei dabei an der Tagesordnung, und immer wieder komme es zu schweren Unfällen in den Produktionsstätten in Asien, hieß es in einer Aussendung am Montag, 30. Dezember. Auch heuer würden in Österreich wieder etwa zehn Millionen Euro für Raketen und Kracher ausgegeben. Etwa 75 Prozent der Waren stammen dabei aus dem Ausland. "Jugend Eine Welt" forderte auf, beim Kauf von Feuerwerkskörpern auf das Herkunftsland zu achten und Waren aus österreichischer oder europäischer Produktion bevorzugen.

Allein im Oktober seien bei Explosionen in Feuerwerksfabriken in Südchina und in Vietnam 33 Menschen gestorben. Wie verbreitet Kinderarbeit in der Feuerwerksindustrie ist, habe eine Explosion in

einer südindischen Fabrik aufgezeigt, bei der im Mai mehrere Kinder verletzt und eines sogar getötet wurde. Kinderarbeit in Indien

Indien sei nach China der zweitgrößte Produzent von Feuerwerkskörpern, teilte "Jugend Eine Welt" mit. Über 90 Prozent der Produktionsstätten konzentrierten sich auf die Region Sivakasi im Süden des Landes. Das Gesetz verbiete zwar "gefährliche Kinderarbeit", dennoch sind laut dem Hilfswerk nach wie vor Zehntausende Kinder in der Feuerwerksindustrie tätig. "Schon Zehn- bis Zwölfjährige arbeiten häufig mehr als 13 Stunden pro Tag und bekommen nur einen Bruchteil dessen, was ein Erwachsener verdienen würde", kritisierte die Organisation. Durch den Kontakt mit Schwefel, Schwarz- und Aluminiumpulver würden außerdem viele Kinder an Asthma oder Tuberkulose erkranken.

In die Pflicht nimmt "Jugend eine Welt" auch die Regierungen vor Ort. Diese müssten mit Kontrol-

len in den Dörfern der Kinderarbeit Einhalt gebieten, forderte etwa der Salesianer Don Boscos, Bruder Vincent Thamburaj, als Projektpartner von "Jugend Eine Welt". Die Mönche betreiben in Savakasi eine Grund- und Aufbauschule, eine Selbsthilfegruppe für Frauen und ein Präventions- und Reintegrations-

zentrum für Schulaussteiger. Geplant sei außerdem ein Berufsausbildungszentrum, in dem junge Menschen aus armen Familien unterschiedliche Berufe erlernen können und nicht mehr auf die gefährlichen Jobs in der Feuerwerksindustrie angewiesen sind.

Steyler-Generalsuperior: "Mission beginnt vor eigener Haustür"

P. Kulüke unterstreicht in "Stadt Gottes"-Interview Bedeutung der gelebten Nächstenliebe im Einsatz gegen Armut

Wien, 08.01.14 (KAP) Zur "Mission vor der eigenen Haustür" und einem verstärkten Einsatz gegen "Strukturen, die Armut verursachen", hat P. Heinz Kulüke SVD, seit 2012 Generalsuperior und damit oberster Leiter der Steyler Missionare, aufgerufen. "Die Welt ist im Argen", deshalb würden sich die Steyler Missionare weiterhin gegen "Menschenhandel und Armut und für Migranten, Jugendliche und Familien" einsetzen, so Kulüke in einem Interview in der aktuellen Ausgabe des Ordensmagazins "Stadt Gottes".

"Alleine können wir das aber nicht", betonte Kulüke und forderte zur Übernahme jener Charakteristiken auf, "die uns Steyler ausmachen". Die Menschen sollten ihr Leben nicht nur für sich selber leben, sondern anderen nahe sein und Menschen in Not unterstützen. "Papst Franziskus lädt uns ein, Jesus Christus bei den Armen zu finden - und das tun wir Steyler", sagte der Generalsuperior.

Gleichzeitig rief Kulüke dazu auf, Strukturen der Armut zu hinterfragen: "Die Strukturen, die Armut verursachen, sind unsere politischen Systeme. Wir merken massiv, wie viele Menschen täglich an den Rand der Existenz gedrückt werden. Die Flüchtlingsdramen im Mittelmeer sind eines der Probleme: Spontane Hilfe und Bereitschaft, Flüchtlinge aufzunehmen, sind wichtig. Wir müssen uns um die Opfer kümmern, wir müssen uns aber auch fragen, warum haben wir so viele Opfer, warum wächst die Anzahl der Armen?"

Sechstgrößter Orden

Weltweit leiten die Steyler mehr als 1.000 Pfarren, führen acht Universitäten und 50 Hochschulen, an denen 200.000 Studenten ausgebildet werden. Hinzu kommen Hunderte Schulen und Kindergärten, viele Krankenhäuser, Rehabilitationszentren, Drogenstationen und Straßenkinderprojekte.

Diese Liste ließe sich lange fortsetzen, so Kulüke. Alleine könnten er und seine rund 6.000 Mitbrüder die Arbeit nicht bewältigen. "Aber zusammen mit unseren Mitarbeitern, den vielen freiwilligen Helfern und Förderern, sind wir mehr als eine halbe Million Menschen, die etwas bewegen können", sagte der Generalsuperior des sechstgrößten Ordens weltweit mit Niederlassungen in über 70 Ländern.

Einsatz für Flüchtlinge

In Europa gehe es den Steyler Missionaren, wie den meisten anderen Ordensgemeinschaften: "Wir haben hier auch wenig Nachwuchs. Unser Vorteil ist, dass wir eine internationale Gemeinschaft sind", so Kulüke. In den vergangenen sechs Jahren seien 722 junge Mitbrüder zu Priestern geweiht worden. Durch Priestermangel entstandene "Löcher in den Diözesen", wolle man aber nicht stopfen, betonte der Generalsuperior. Er sehe die Zukunft der Steyler Missionare in Europa vielmehr darin, "eine Art Fenster zu sein, durch das die Leute Weltkirche positiv erleben können". Der Einsatz für Flüchtlinge stehe in diesem Zusammenhang "ganz oben" auf der Prioritätenliste.

Nur menschengerechte Wirtschaft langfristig erfolgreich

Jesuit Riedlsperger erinnert an Grundthesen des verstorbenen Sozialethik-Pioniers P. Johannes Schasching

Wien, 08.01.14 (KAP) Nur eine menschengerecht gestaltete Arbeitswelt und Wirtschaft führt auf lange Sicht zum besten ökonomischen Erfolg und zur Si-

cherstellung der materiellen Grundlagen auf Zukunft hin: An dieses stets aktuelle Axiom der katholischen Soziallehre, für das der im September verstorbene

Sozialethikpionier P. Johannes Schasching SJ zeitlebens Überzeugungsarbeit geleistet habe, erinnerte der langjährige Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe), P. Alois Riedlsperger SJ.

Die Kirche sehe nicht zuallererst in Investitionen und Rentabilität, in Kosten und Gewinn den Endzweck des Wirtschaftens, sondern in einem menschenwürdigen Leben für alle. Wirtschaft sei wesentlich Zusammenarbeit von Menschen, "deren Würde Achtung verdient", fasste Riedlsperger in der jüngsten Ausgabe der "ksoe"-Nachrichten die Grundthesen Schaschings - und der kirchlichen Soziallehre zusammen.

Um Unternehmer in die Pflicht zu nehmen, nicht nur sachgerecht im Sinne eines betriebswirtschaftlichen Erfolgs, sondern auch "menschen- und gesellschaftsgerecht" zu agieren, komme dem Staat eine wichtige Rolle zu: Dessen zuständige Instanzen und Vertreter müssten entsprechende Rahmenbe-

dingungen schaffen, "um den Wirtschaftsprozess auf das Gemeinwohl hinzuordnen, einen Ausgleich zwischen Leistungsstarken und Leistungsschwachen zu schaffen", schrieb Riedlsperger. Dieser größere Blick auf das Ganze müsse freilich auch den Arbeitnehmervertretungen abverlangt werden: Auch ihr Wirken müsse "auf das Gemeinwohl und auf weltweite Solidarität ausgerichtet sein".

Riedlsperger, ein langjähriger Weggefährte P. Schaschings, würdigte in seinem Artikel den am 20. September im 97. Lebensjahr verstorbenen Ratgeber von Päpsten, Bischöfen, Spitzenpolitikern und Wirtschaftsmanagern. Schasching lehrte als Professor für Katholische Soziallehre an der Päpstlichen Universität Gregoriana und hatte entscheidenden Anteil an den wegweisenden kirchlichen Sozialdokumenten in Österreich - am Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe von 1990 und am Sozialworts des Ökumenischen Rates der Kirchen von 2003.

Neue Provinzoberin der "Mary-Ward-Schwwestern" eingeführt

Sr. Sabine Adam leitet Mitteleuropäische Provinz der Congregatio Jesu

München-Wien, 08.01.14 (KAP) Schwester Sabine Adam (57) ist als neue Provinzoberin der Congregatio Jesu (CJ) für die Mitteleuropäische Provinz des Ordens offiziell eingeführt worden. Sie folgt Schwester Angela Fries nach, wie der Orden mitteilte. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. In die Provinzleitung wurden zudem die Provinzökonomin sowie sechs Provinzassistentinnen berufen. Unter ihnen befindet sich Sr. Johanna Schulenburg, die in der Wiener Ordensniederlassung lebt und als Referentin für Spiritualität und Exerziten im Kardinal-König-Haus arbeitet.

Die in Hamburg geborene Sr. Adam studierte Sonderpädagogik. 1984 trat sie in die Congregatio Jesu ein und studierte noch Religionspädagogik und Gemeindepastoral in München. Anschließend arbeitete die Ordensfrau zwei Jahre in Augsburg sowie weitere sieben Jahre in Stuttgart als Gemeindeferentin. Von 2001 bis 2010 war Adam Leiterin des Noviziats in Würzburg und Nürnberg. Von Oktober 2010 bis April 2011 engagierte sie sich in El Salvador für soziale Projekte. Seither lebte die Ordensfrau

wieder in München und gehörte der Provinzleitung als Erste Stellvertreterin der Provinzoberin an.

Die Congregatio Jesu wurde 1609/1610 von der Engländerin Mary Ward gegründet. Weltweit gehören der Gemeinschaft rund 1.800 Schwestern an. In der deutschsprachigen Mitteleuropäischen Provinz des Ordens leben heute 480 Schwestern, die für Bildung, Pastoral, spirituelle Begleitung und Exerziten sowie Soziale Arbeit zuständig sind. Die nördlichste Niederlassung der Provinz befindet sich in Hannover, die östlichste in Wien, die südlichste in Meran.

Die Mitteleuropäische Provinz des Ordens hat ihren Sitz in München, erstreckt sich aber von Hannover (nördlichste Niederlassung) bis Meran und Wien. 480 Frauen gehören hier zur Congregatio Jesu; weltweit sind es rund 1800. Der von Mary Ward gegründete Orden ist im Gebiet der Mitteleuropäischen Provinz vor allem in den Bereichen Pastoral, Exerziten und Spiritualität sowie Bildung tätig. Die Congregatio Jesu hat weitgehend die Konstitutionen (Ordensregeln) der Jesuiten übernommen und lebt nach der ignatianischen Spiritualität.

Neujahrskonzert schürt Interesse am Stift Klosterneuburg

Sprecher Hanzmann rechnet nach weltweiter TV-Übertragung mit "Multiplikator-Effekt", der Bedeutung des Stifts als Tourismusmagnet noch steigern wird

Wien, 08.01.14 (KAP) Die Impressionen, die während des Neujahrskonzertes der Wiener Philharmoniker vom Stift Klosterneuburg in die weltweite TV-Übertragung eingespielt wurden, haben das Interesse an den Chorherrenstift an der Donau enorm geschürt. Stiftungssprecher Walter Hanzmann geht davon aus, dass die Fernsehbilder die Bedeutung des Stiftes sowohl in religiöser wie auch in weltlicher Hinsicht als Brennpunkt der Geschichte Österreichs stärker ins Bewusstsein rücken wird. Er rechnet mit einem "Multiplikator-Effekt", mit mehr Medienaufmerksamkeit und dadurch auch gesteigertem Tourismus.

Das heuer 900 Jahre alte Chorherrenstift, das den Babenbergern und auch noch den Habsburgern als Residenz diente, habe schon bisher bis zu 100.000 Besucher pro Jahr verzeichnet; im Jubiläumsjahr 2014 werden es wohl deutlich mehr sein, meinte Pressesprecher Hanzmann in einem "Kathpress"-Gespräch: "Die Bilder machen neugierig." Das biete die Chance, den "sehr offenen Orden" der Augustiner Chorherren ins rechte Licht zu rücken und Facetten des geistlich-kulturellen Erbes einem breiten Publikum auch abseits bekannter Highlights wie dem weltberühmten Verduner Altar oder dem österreichischen Erzherzogshut zu präsentieren.

Bereits lange im Vorfeld der diesjährigen Neujahrskonzert-Übertragung war das Stift in Kontakt

mit ORF-Verantwortlichen getreten und fand offene Ohren für die Idee, Impressionen aus der Ordensniederlassung anlässlich ihres runden Geburtstages zu senden. Abtprimas Propst Bernhard Backovsky nannte es "eine besondere Freude, dass unser Jubiläumsjahr gleich mit so einer wunderbaren musikalischen Botschaft in die Welt beginnt." Ein TV-Team fing für den ORF reiches Bildmaterial ein, das nicht nur beim österreichischen Kultur-TV-Export Nummer eins Verwendung fand, sondern auch in eine 45-minütige Doku von Regisseur Felix Breisach einfließen wird, die im Vorfeld des 12. Juni zu sehen sein wird: An diesem Tag vor 900 Jahren erfolgte die Grundsteinlegung für die imposante Stiftskirche.

Für die US-Übertragung kam Moderatorin und Hollywoodstar Julie Andrews ins Stift - wie auch im Film zur Konzertpause - "Backstage - Das Neujahrskonzert 2014" - zu sehen war.

Das ganze Jahr 2014 über feiert das Stift Klosterneuburg sein 900-Jahr-Jubiläum mit einem reichhaltigen kulturellen Veranstaltungsreigen. Details dazu geben Abtprimas Bernhard Backovsky und Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll am kommenden Freitag, 10. Jänner, in einem Pressegespräch bekannt. (Informationen: www.stift-klosterneuburg.at)

"Missionsschwestern-Monat" im Ordenszentrum "Quo Vadis?"

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser präsentieren sich im Jänner in Wien einem breiten Publikum

Wien, 08.01.14 (KAP) Im Lauf des Jänner stellen sich die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser (MSsR) im "Quo vadis?", dem Berufungspastoral-Zentrum des Canisiuswerkes am Wiener Stephansplatz, vor. Das Programm der Schwestern, die im Geist des heiligen Alfons Liguori, dem Gründer der Redemptoristen, leben und wirken, beginnt am 14. Jänner um 12 Uhr mit einem Mittagsgebet und einer Spurensuche nach der Verbindung von aktivem Leben und Kontemplation mit Schwester Anneliese Herzig, heißt es in einer Ankündigung. Höhepunkt ist ein Gottesdienst mit dem Wiener Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, am 23. Jänner im Stephansdom anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der

Ernennung des Redemptoristenpaters Klemens Maria Hofbauer zum Stadtpatron Wiens.

Am 15. Jänner stellen die Missionsschwestern ihr Leben und Tun in Deutschland und Österreich vor. Unter dem Motto "Erlösung erfahrbar machen - Das Leben der Missionsschwestern vom Heiligen Erlöser in Österreich und Deutschland" geben Anneliese Herzig und ihre Mitschwestern Einblick in ihren Alltag. Tags darauf können Interessierte mit den Wiener Schwestern bei einem Begegnungsnachmittag ins Gespräch kommen.

Das internationale Wirken der Schwestern steht am 22. Jänner im Mittelpunkt. Schwester Marija Kinas aus der Ukraine, Beatriz Vera Mamani und Agnes König aus Bolivien erzählen beim Internatio-

nenalen Begegnungsabend über das Leben und die Arbeit der Missionsschwestern in der Ukraine und Bolivien. Tags darauf haben Besucher erneut die Möglichkeit, beim Mittagsgebet über die Verbindung von aktivem Leben und Kontemplation nachzudenken.

Den Abschluss bildet am 29. Jänner ein Gesprächsabend zu einer Lebenskultur nach dem Evangelium mit Missionsschwester Herzig. (Infos: <http://www.quovadis.or.at>)

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

TV-Dokumentation über Don Bosco als "Heiliger des Monats"

Sendereihe "Cultus-Heilige" beleuchtet am 8. Jänner auf BR-alpha den Ordensgründer und Pädagogen Johannes Bosco

Wien, 08.01.14 (KAP) Im Rahmen der Dokumentationsreihe "Cultus-Heilige" der Makido-Filmproduktion wird der italienische katholische Priester und Ordensgründer Don Giovanni Bosco im Jänner als "Heiliger des Monats" vorgestellt. Die Dokumentation mit einer Länge von 45 Minuten wird am Mittwoch, 8. Jänner, um 19.30 Uhr auf BR-alpha ausgestrahlt. Die in der zweiten Staffel laufende Dokumentationsreihe versucht, durch "kritisches Hinterfragen und Beleuchten" "alteingesessene Muster und Vorstellungen" zu entstauben, "Volksglaube und Legende in einem neuen, nicht nur Heiligenscheinstrahlten Licht" zu zeigen, wie es auf der Homepage der Makido-Filmproduktion (www.makidofilm.tv) heißt.

Die "Cultus"-Serie geht unter anderem den Fragen nach, was einen Menschen heilig macht, welches Brauchtum sich rund um die Heiligen entwickelt, wie Heilige die Menschen von heute beeinflussen und wie das Modell des Heiligen heutzutage gesehen und ausgelegt werden kann.

Es gehe nicht um Verkündigung religiöser Ideen, sondern um einen "Beitrag zum kulturellen Dialog in unserer Gesellschaft", und zwar in ausdrücklicher Verbundenheit mit der Struktur der christlichen Wertewelt als kulturprägendem Faktor, wie die Makido-Filmproduktion betont.

Zukunftsweisende Pädagogik

Johannes Melchior Bosco wurde am 16. August 1815 in dem italienischen Dorf Becchi nahe von Turin - heute zu Ehren des Heiligen Castelnovo Don Bosco - in der Region Piemont geboren. Er stammte aus ärmsten bäuerlichen Verhältnissen, im

Alter von zwei Jahren wurde er nach dem Tod seines Vaters zum Halbwaisen. Nach seiner Zeit am Gymnasium trat er mit 20 Jahren ins Priesterseminar ein und wurde sechs Jahre später, 1841, zum Priester geweiht. In Turin lernte Don Bosco die Schattenseiten der Industrialisierung kennen, vor allem für Jugendliche. Er fing an, junge Menschen zu unterrichten, gründet nach immer größer werdendem Zulauf ein für junge und vor allem ärmere Menschen offenes Oratorium und später Lehrwerkstätten, Volks-, Latein- und Berufsschulen.

In seiner zukunftsweisenden Pädagogik versuchte er, Vernunft, religiöse Grundwerte und eine "Pädagogik der Vorsorge" zu vereinen, setzte sich bei Arbeitgebern gegen die Prügelstrafe und für das Recht auf Freizeit ein. Ziel der Erziehung nach den Grundgedanken Don Boscos ist es, gesellschaftliche Strukturen im wissenden Handeln und handelnden Wissen zu erkennen und zu bewältigen, darin Grundwerte wie Solidarität und Toleranz zu leben und entgegen dem damals vorherrschenden Repressionssystem ein Präventivsystem auf den Grundlagen von Liebe, Vernunft und Glauben in die Erziehung einzuführen.

Im Jahr 1859 gründete Don Bosco die "Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales", also die Salesianer Don Boscos, sowie die Don-Bosco-Schwestern, in deren Mittelpunkt der Einsatz für Kinder, Jugendliche und Familien steht. Don Bosco starb am 31. Jänner 1888 im Alter von 72 Jahren in Turin. Am Ostersonntag 1934 wurde er von Papst Pius IX. heilig gesprochen. Von Papst Johannes Paul II. wurde er zum "Vater und Lehrer der Jugend" erklärt.

Julie Andrews für Neujahrskonzert Gast im Stift Klosterneuburg

Hollywood-Star moderiert US-Einspielung des Wiener Kultur-Großevents

Wien, 08.01.14 (KAP) Das in alle Welt übertragene Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker war Anlass für einen Besuch von Hollywood-Star Julie Andrews im Stift Klosterneuburg. Die Film-Diva moderiert für die US-amerikanische Einspielung des österreichischen Kulturexport-Highlights am 1. Jänner auch aus dem Chorherrenstift, das 2014 sein 900-Jahr-Jubiläum feiert. Zu diesem Anlass plant das Stift einen reichhaltigen kulturellen Veranstaltungsreigen, der nun gleich mit einem musikalischen Paukenschlag startet, der diesmal in 92 Ländern der Welt gesendet wird. Julie Andrews moderiert die US-Übertragung des Neujahrskonzerts vor dem Verduner Altar, in der Schatzkammer beim Österreichischen Erzherzogshut und im Weinkeller. Auch bei der Live-Übertragung des ORF werden Impressionen aus dem Stift Klosterneuburg eingespielt.

Als Dank für ihre Rolle als "Botschafterin" des Stiftes in die USA erhielt die 78-jährige gebürtige Britin als erste den Jubiläums "Leopoldipfennig 2014" in Silber. Überreicht wurde er durch den Novizenmeister des Stiftes, Anton Höslinger, in Vertretung des Abtprimas der Augustiner-Chorherren, Propst Bernhard Backovsky.

Das Stift Klosterneuburg wurde 1114 vom Babenberger Markgraf Leopold III., der später heilig gesprochen wurde, gegründet. Wenig später wurde es den Augustiner-Chorherren übergeben, die es bis heute als religiöses, soziales und kulturelles Zentrum führen. 900 Jahre später steht das Jubiläumsjahr 2014 unter dem Motto: Glaube - Begegnung - Friede. Gefeierte wird mit einem vielfältigen Programm, das Konzerte, Ausstellungen und Vorträge umfasst. (Informationen: www.stift-klosterneuburg.at)

Radiogottesdienst aus der Stiftskirche Klosterneuburg

Wien, 08.01.14 (KAP) Der Radiogottesdienst zum Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Jänner wird ab 10 Uhr in den ORF-Regionalradios aus der Stiftskirche Klosterneuburg in der Erzdiözese Wien überraschen. Pfarrer Reinhard Schandl feiert den Gottesdienst mit der Gemeinde. Musikalisch umrahmt wird der Gottesdienst mit Musik von Johannes Sebastian Bach und Liedern aus dem neuen Gotteslob. Im Rahmen des Gottesdienstes wird Pfarrer Schandl eine Gruppe Sternsinger segnen und aussenden.

Das Stift Klosterneuburg feiert 2014 sein 900-jähriges Bestehen. Am 12. Juni 1114 wurde durch den Babenberger Markgrafen Leopold III., der später

heilig gesprochen Landespatron Österreichs, der Grundstein zur Stiftskirche gelegt.

Thematisch stehen im Jubiläumsjahr Kultur, Religion und das Motto "Glaube - Begegnung - Friede" im Mittelpunkt: Mitte Februar startet eine Ausstellung, die die Geschichte von Stift und Weingut über die neun Jahrhunderte und seine bisher 66 Pröpste veranschaulicht. Ein Symposium zur Liturgie und über die Bedeutung des Chorherren Pius Parsch (1884-1954) bei deren Erneuerung steht Mitte März auf dem Programm, im April startet das Kunstprojekt "hic et nunc".

A U S L A N D

Papst: Katholische Orden dürfen kein Ort der Weltflucht sein

Franziskus vor Generaloberen katholischer Orden: "Wir dürfen keine Verwalter oder Geschäftsführer ausbilden, sondern Patres, Brüder und Wegbegleiter"

Vatikanstadt, 08.01.14 (KAP) Katholische Ordensgemeinschaften dürfen nach den Worten von Papst Franziskus kein Ort der Weltflucht sein. Das "Trugbild" des religiösen Lebens als Rückzugsort vor den

Widrigkeiten der Außenwelt, müsse bekämpft werden, sagte der Papst laut einem am Freitag, 3. Jänner, von der italienischen Jesuiten-Zeitschrift "Civiltà Cattolica" veröffentlichten Gesprächsprotokoll vor

Generaloberen katholischer Orden im Vatikan. Notwendig sei hierzu eine gründliche Vorbereitung und Ausbildung der Novizen.

"Wir dürfen keine Verwalter oder Geschäftsführer ausbilden, sondern Patres, Brüder und Wegbegleiter", so Franziskus, der selbst dem Jesuitenorden angehört. Die Orden müssten Propheten des Gottesreichs sein und die Welt aufwecken, sagte Franziskus weiter. Dies bedeute bisweilen auch "Lärm" zu machen.

Der Papst forderte zudem eine größere kulturelle Offenheit der Orden. Es gehe hierbei nicht um eine "folkloristische Anpassung" an landestypische Trachten, sondern um eine Frage der Mentalität, so Franziskus. Das Charisma eines Ordens sei keine "Flasche mit destilliertem Wasser", sondern müsse den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten angepasst werden. Dies erfordere jedoch einen ständigen Dialog. Zugleich warnte Franziskus davor, angesichts des gegenwärtigen Rückgangs der Berufungen zum geistlichen Leben allein auf Zahlen zu schauen. Im Vordergrund dürfe nicht das Ziel stehen, möglichst viele neue Mitglieder für den Orden zu gewinnen, sondern, dass die Orden Propheten des Gottesreichs

seien. Die Zusammenkunft mit den Generaloberen fand bereits am 29. November statt.

Neues Verhältnis zu Ortskirchen

Papst Franziskus will auch das Verhältnis zwischen katholischen Orden und Bischöfen neu regeln. Die Bischöfe dürften die Orden nicht nur als nützliches "Hilfsmaterial" betrachten, sondern müssten sie als Bereicherung ihrer Diözese sehen, sagte Franziskus laut dem veröffentlichten Gesprächsprotokoll. Die Orden müssten besser in das Leben der Ortskirchen integriert werden. Aus eigener Anschauung wisse er jedoch auch, dass die Bischöfe von den Orden oft vor Probleme gestellt würden, etwa wenn eine Niederlassung aufgegeben werde.

Der Papst kündigte eine Überarbeitung des vatikanischen Dokument "Mutuae relationes" von 1978 an, das die Beziehungen zwischen Bischöfen und Orden bislang regelt. Dieses Schreiben sei überholt und müsse dringend revidiert werden. Die vatikanische Ordenskongregation hat demnach bereits den Auftrag dazu erhalten.

Derzeit zählen die katholischen Männerorden weltweit rund 190.000 Mitglieder.

Papst: Evangelium ohne "inquisitorische Stockhiebe" verkünden

Franziskus feiert Dankgottesdienst für neuen Heiligen Peter Faber, einen der ersten Gefährten von Ignatius von Loyola - "Vorbild für überzeugende Glaubensverkündigung in heutiger Welt"

Vatikanstadt, 08.01.14 (KAP) Papst Franziskus hat den neuen Heiligen Peter Faber (1506-1546) als Vorbild für eine überzeugende Glaubensverkündigung in der heutigen Welt gewürdigt. Der französische Jesuit habe der immer noch weit verbreiteten Versuchung widerstanden, die Botschaft Jesu mit "inquisitorischen Stockhieben" zu verbinden, sagte Franziskus am Freitag, 3. Jänner, in der römischen Kirche "Il Gesu" bei einem Dankgottesdienst für den neuen Heiligen. Stattdessen habe er die christliche Botschaft mit Sanftheit, Brüderlichkeit und Liebe unter den Menschen verbreitet.

Faber lehre zudem, dass zum Glauben stets der Wunsch gehöre, die Welt zu verändern, sagte Franziskus in seiner Predigt. Ein Christ müsse von einer "geistlichen Unruhe" erfüllt sein. Er müsse sich fragen, ob er sich nicht zu schnell mit "geistlichen Konzepten aus dem Labor" zufriedengebe. Dabei dürfe nie außer Acht bleiben, dass die Kirche ihre Kraft nicht aus ihren organisatorischen Fähigkeiten, sondern von Gott beziehe, so der Papst. Wer in die Randgebiete der Welt hinausgehen wolle, um dort

die Botschaft Jesu zu verkünden, müsse sich wie Faber zuvor ganz auf Gott konzentrieren, erläuterte Franziskus in dem Gottesdienst für Faber mit rund 350 Jesuiten.

Peter Faber war einer der ersten Gefährten von Ignatius von Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens. Seine zahlreichen Reisen führten ihn auch nach Deutschland, wo er als Reformator der katholischen Kirche wirkte und 1543 in Köln die erste Niederlassung seines Ordens auf deutschem Boden gründete. In seinem Orden wird er bis heute vor allem wegen seines geistlichen Tagebuchs geschätzt, das als Anleitung für Exerzitien verwendet wird. Die Kirche "Il Gesu" gilt als Mutterkirche der Jesuiten und ist die Grabstätte Loyolas.

Franziskus hatte Fabers Verehrung im Dezember auf die gesamte Weltkirche ausgeweitet und ihn in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen. Dieser Schritt kommt einer Heiligsprechung gleich. Eine weitere offizielle Heiligsprechungszeremonie ist nicht mehr erforderlich.

Der Lieblingsjesuit des Papstes

Papst Franziskus ehrt Peter Faber in der Kirche "Il Gesu" - Hintergrundbericht von Thomas Jansen

Vatikanstadt, 08.01.14 (KAP) Ganz ohne Feierlichkeiten für seinen Lieblingsjesuiten und neuen Heiligen hat der Papst dann offenbar doch nicht zur Tagesordnung übergehen wollen: Nachdem Peter Faber (1506-1546) im Dezember von Franziskus auf dem Verwaltungswege statt mit der üblichen Zeremonie zur Ehre der Altäre erhoben wurde, ehrt der Papst den Franzosen an diesem Freitag (3. Jänner) mit einem Gottesdienst. Der Ort könnte passender kaum sein für einen der ersten Gefährten von Ordensgründer Ignatius von Loyola: "Il Gesu", die Mutterkirche der Jesuiten und Grabstätte Loyolas im Herzen Roms. Am 3. Jänner, dem Fest des Namen Jesu, begeht der Orden, offiziell "Gesellschaft Jesu" genannt, traditionell seinen "Namenstag".

Wer ist dieser Mann, den der Jesuit Franziskus so schätzt, der jedoch außerhalb seines Ordens bislang weitgehend unbekannt war, fragten sich im Dezember viele. Faber, am 13. April 1506 in Le Villaret unweit von Genf, im heutigen Frankreich geboren, ist zunächst ein Jesuit der ersten Stunde: 1534 zelebrierte er auf dem Montmartre in Paris die Messe, in der Ignatius und seine ersten Gefährten jenes Gelübde ablegten, das den Grundstein für die spätere Gesellschaft Jesu bildete.

Der neue Heilige war zudem "der erste Jesuit in Deutschland". 1540 und 1541 begleitete er den kaiserlichen Gesandten Pedro Ortiz im Auftrag von Papst Paul III. zu mehreren Reichstagen, unter anderem nach Worms. Während eines zweiten Aufenthalts gründete er 1543 gemeinsam mit Petrus Canisius in Köln die erste Niederlassung seines Ordens auf deutschem Boden. Faber wirkte während seiner Reisen in Deutschland und anderen Ländern vor allem als Reformator einer Kirche, die sich oft in desolatem Zustand befand. Überaus geschätzt war er auch als Seelsorger und Exerzitenmeister. Kaum vierzig Jahre alt, starb der Jesuit am 1. August 1546 auf dem Weg zum Konzil von Trient in Rom. Fabers geistliches Tagebuch gilt noch heute als wichtiges Zeugnis jesuitischer Frömmigkeit und Anleitung für Exerziten.

Dialog auch mit Fernstehenden

Was fasziniert den Papst an Faber? Der Jesuit habe den "Dialog mit allen, auch mit den Fernstehenden und Gegnern" gesucht, sich durch "schlichte Fröm-

tigkeit, vielleicht eine gewisse Naivität" ausgezeichnet, sagte Franziskus in seinem ersten großen Interview im September. Weiter nannte er seine "aufmerksame innere Unterscheidung" als beeindruckendes Merkmal. Der Jesuit sei ein "Mann großer und starker Entscheidungen" und zugleich außerordentlich sanftmütig gewesen. Sein Interviewpartner bemerkte hierzu, er begreife in diesem Moment, "wie sehr diese Gestalt für ihn tatsächlich ein Lebensvorbild geworden ist".

Es war keine "Heiligsprechung" im üblichen Sinne, mit festlichem Gottesdienst und lateinischen Formeln. Franziskus hob Faber durch einen Erlass zur Ehre der Altäre. Der Papst habe die Verehrung des Jesuiten auf die gesamte Kirche ausgedehnt und ihn in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen, teilte der Vatikan mit. Dies gilt als gleichwertig mit einer Heiligsprechung. Vieles spricht dafür, dass für Faber dieses "gleichwertige Verfahren" gewählt wurde, weil er so schneller heilig werden konnte - pünktlich zum 77. Geburtstag des Papstes am 17. Dezember.

Bislang persönlichste Heiligsprechung

Faber gehört zu den ersten Heiligen des Pontifikats und ist vielleicht die bislang persönlichste diesbezügliche Entscheidung durch Franziskus. Die ersten drei Heiligsprechungen im Mai hatte er sozusagen noch von seinem Vorgänger Benedikt XVI. geerbt. Ansonsten erklärte er im Oktober nur die italienische Franziskaner-Mystikerin Angela von Foligno (1248-1309) zur Heiligen.

Die 1568 erbaute Kirche "Il Gesu" hätte Faber vermutlich gefallen. Denn ihre Architektur greift zentrale Anliegen der katholischen Reform auf, der er sich verschrieben hatte, und wurde damit zum Modell für zahlreiche andere Kirchen: So können etwa Gottesdienstbesucher das Geschehen am Altar von jedem Punkt der Kirche aus bestens verfolgen - aktive Teilnahme der Gläubigen würde das heute heißen. Und auch den "Geist von Papst Franziskus" machte Roms Bürgermeister Ignazio Marino in "Il Gesu" vor wenigen Tagen schon aus: Anlass war die kirchliche Trauerfeier für eine kolumbianische Transsexuelle, die im Juli in Rom ermordet worden war.

Vatikan: 2013 wurden weltweit 22 Seelsorger getötet

Deutlicher Anstieg getöteter Opfer gegenüber 2012 - Kolumbien als gefährlichstes Land für Priester - Schicksal vieler verschleppter Geistlicher ungewiss

Vatikanstadt, 08.01.14 (KAP) Im Jahr 2013 sind weltweit 22 katholische Priester, Ordensleute und nicht-geistliche Seelsorger gewaltsam ums Leben gekommen. Wie der vatikanische Pressedienst Fides am Freitag, 3. Jänner, mitteilte, starben die meisten von ihnen, insgesamt 15 Priester, wie in den vergangenen Jahren in Lateinamerika; drei Tote gab es in Afrika, weitere drei wurden in Asien umgebracht. In Europa wurde ein Priester in Italien getötet. Der Großteil der Opfer sei bei Raubüberfällen und Diebstählen getötet worden, so Fides. 2012 waren weltweit 12 Seelsorger getötet worden.

Das gefährlichste Land für Priester war 2013 laut der Mitteilung Kolumbien. Allein in dem süd-amerikanischen Land wurden sieben Geistliche umgebracht.

Fides verwies darauf, dass das Schicksal etlicher verschleppter Geistlicher und Ordensleute weiterhin ungewiss sei. Dies gelte für den syrisch-

orthodoxen Metropoliten Mar Gregorios Yohanna Ibrahim und den griechisch-orthodoxen Erzbischof Boulos Yazigi, die im April unweit von Aleppo von Unbekannten entführt wurden; weiters für den im Juli ebenfalls in Syrien verschleppten italienischen Jesuitenpater Paolo Dall'Oglio sowie für die im Dezember von islamistischen Rebellen entführten Ordensfrauen aus einem griechisch-orthodoxen Kloster im syrischen Maalula. Jede Spur fehle bislang auch von drei Augustinerpatres, die im Oktober 2012 im Norden Kongos entführt worden seien und einem kolumbianischen Priester, der seit Monaten verschwunden sei.

Die Gesamtzahl der Getöteten könnte nach Angaben von Fides noch deutlich höher sein. In der Statistik erfasst seien nur diejenigen Fälle, von denen man durch kirchliche Kanäle oder die Presse Kenntnis erhalten habe.

Papst an Taizé-Jugendliche: "Europa braucht euren Einsatz"

Franziskus: Erstmals grenzüberschreitend organisiertes Taizé-Jugendtreffen ist von besonderer Symbolkraft für Hoffnung auf "europäische Familie"

Vatikanstadt, 08.01.14 (KAP) Papst Franziskus hat die Teilnehmer des Taizé-Jugendtreffens in Straßburg ermutigt, für Frieden und Versöhnung in Europa einzutreten. "Europa, das schwere Momente durchlebt hat und noch durchlebt, braucht euer Engagement, euren Glauben, euren Mut", heißt es in einer am 28. Dezember vom Vatikan veröffentlichten Botschaft. Dass das Treffen im französischen Elsass und in der deutschen Ortenau gleichzeitig stattfindet, sei von besonderer Symbolkraft. Diese Region sei von Kriegen "zerrissen" worden, jedoch auch von der großen Hoffnung auf die Schaffung einer europäischen Familie geprägt, so die päpstliche Botschaft.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, rief die Jugendlichen in Straßburg dazu auf, sich für ein friedliches und solidarisches Europa zu engagieren. "Gerade Straßburg als Symbol der französisch-deutschen Aussöhnung kann uns Vorbild und Ansporn sein", sagte Zollitsch am 30. Dezember. Europa brauche ein geistliches Fundament. Und zu diesem trage das

jährliche Jugendtreffen von Taizé in besonderer Weise bei, so Zollitsch.

Zu dem Jugendtreffen, das von 28. Dezember bis 1. Jänner dauerte, kamen rund 30.000 Jugendliche aus 30 Ländern. Gemeinsam wollten sie bis Neujahr Gottesdienste feiern, beten und über die Zukunft Europas sprechen.

Zugleich würdigte der Papst in seiner Botschaft das ökumenische Anliegen der Taizé-Jugendtreffen. Er teile die Ansicht, dass die verschiedenen Konfessionen viel voneinander lernen könnten, weil sie sich oft in ähnlichen Situationen befänden. Franziskus bekräftigte zudem seine Auffassung, dass die Teilung der Christenheit der Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft schade. Unterzeichnet ist das Schreiben vom vatikanischen Staatssekretär Erzbischof Pietro Parolin.

Programm beiderseits des Rheins

Das 36. Europäische Taizé-Jugendtreffen begann mit Gottesdiensten und Gebetsfeiern im Straßburger Münster und in den Messehallen der Europastadt.

Der Leiter der Taizé-Gemeinschaft, Frere Alois Löser, rief die jungen Christen dazu auf, sich für ein gerechteres und friedlicheres Zusammenleben der Völker zu engagieren: "Jesus hat seine Liebe und Freundschaft allen angeboten. Und diese Liebe können auch wir unter uns leben." Alle Christen sollten für eine "Gemeinschaft der Freundschaft" eintreten, um gegen Armut, soziale Ungleichheit und Umweltzerstörung zu kämpfen, so der 59-Jährige.

Das erstmals in seiner 25-jährigen Geschichte grenzüberschreitend - im elsässischen Straßburg und der badischen Ortenau - organisierte Taizé-Treffen sollte junge Menschen in ihrem christlichen Glauben stärken. Bis zum 1. Januar kamen die Teilnehmer zweimal am Tag zu gemeinsamen Gebeten zusammen. Vormittags nahmen sie am dezentralen Programm in den gastgebenden Kirchengemeinden auf beiden Seiten des Rheins teil. Neben religiösen

Angeboten gibt es auch gesellschaftspolitische Diskussionen. Vorgesehen war z.B. eine Debatte mit Abgeordneten im Europaparlament und ein Gespräch mit Richtern des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs. Höhepunkt des Treffens von Jugendlichen verschiedener Konfessionen war die Feier eines "alternativen Jahreswechsels" mit Gebet und Meditation.

Organisiert wurde das Jugendtreffen von der Brudergemeinschaft im französischen Taizé. Ihr gehören 100 Männer aus mehr als 25 Ländern an, die aus verschiedenen evangelischen und aus der katholischen Kirche stammen. Bekannt ist die Taizé-Spiritualität für ihren einfachen Lebensstil und meditative Gesänge.

Das Europäische Taize-Jugendtreffen findet 2014 in Prag statt.

Franziskus bespricht Anrufbeantworter eines Klosters

Papsts Franziskus hinterlässt Nachricht für spanische Karmelitinnen: "Was macht ihr gerade so Wichtiges, dass ihr nicht ans Telefon geht?"

Vatikanstadt, 08.01.14 (KAP) Papst Franziskus greift nicht nur oft selbst zum Telefonhörer, er bespricht auch Anrufbeantworter. Das vatikanische Presseamt bestätigte, dass Franziskus am Silvestertag vergeblich versucht hatte, ein Karmelitinnen-Kloster im spanischen Lucena telefonisch zu erreichen, und daraufhin eine Nachricht hinterließ. "Was macht ihr gerade so Wichtiges, dass ihr nicht ans Telefon geht? Ich bin Papst Franziskus und möchte euch zum Jahresende gute Wünsche auf den Weg geben", so der

Papst. Spanische Radio- und Fernsehsender hatten die Aufnahme am Freitag gesendet. Drei der fünf Nonnen des andalusischen Klosters stammen aus Argentinien und stehen seit Jahren in Kontakt mit dem heutigen Papst.

Am späten Nachmittag rief der Papst abermals im Kloster an, diesmal mit Erfolg. Er telefonierte laut Medienberichten rund 20 Minuten mit den Ordensfrauen, die im vergangenen Jahr ihre Klostergründung vor 400 Jahren begingen.

Benediktiner-Abtprimas wirbt für Studienjahr in Jerusalem

Studienangebot für katholische und evangelische Theologiestudierende besteht seit 40 Jahren

Freiburg, 08.01.14 (KAP) Der Abtprimas des Benediktinerordens, Notker Wolf, hat das Theologische Studienjahr Jerusalem als "wertvollen Dienst der Benediktiner an den Kirchen des deutschsprachigen Raums" bezeichnet. In der aktuellen Ausgabe der in Freiburg erscheinenden Zeitschrift "Herder Korrespondenz" sprach sich Wolf dafür aus, die Studieneinrichtung der deutschen Benediktinerabtei Dormitio nahe der Jerusalemer Altstadt weiterzutragen. Das seit 1973 bestehende Studienangebot für katholische und evangelische Theologiestudierende begeht in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Im

Juni steht in Bonn ein mehrtägiges Symposium zum Jubiläum an.

Wolf bewertete die Aufnahme der Studierenden in einem Gästehaus der Abtei als besonderes Beispiel für die Gastfreundschaft, die der heilige Benedikt dem Orden aufgetragen habe. Die Studierenden hätten die Gelegenheit, "eine betende Gemeinschaft der Kirche zu erfahren, die die urchristliche monastische Tradition einer würdigen Liturgie und des Psalmengesangs weiterträgt". So werde das Studium "um die spirituelle Dimension bereichert".

Dies sei "ein wichtiger Akzent für das spätere Wirken der Studenten und Studentinnen".

Zugleich forderten die Gespräche mit den jungen Studierenden Mönche in guter Weise heraus, selber weiter zu denken. "Die Präsenz nicht-katholischer Christen bietet eine hervorragende Chance, Ökumene, die christliche Einheit im Glau-

ben, in besonderer Weise zu erfahren. All das hilft den Mitbrüdern, als Mönche geerdet zu bleiben und ihren Weg mit den Menschen suchend weiterzugehen", sagt Wolf. Der 73-Jährige vertritt rund 8.000 Benediktinermönchen und 16.000 Benediktinernonnen weltweit.

England: Erstes Frauenkloster für übergetretene Anglikanerinnen

Zehn Schwestern legten in Birmingham ihre Gelübde ab

London, 08.01.14 (KAP) In Birmingham ist zum Jahresbeginn das erste eigenständige Frauenkloster für zur katholischen Kirche übergetretene Anglikanerinnen offiziell eingeweiht worden. Im Rahmen eines Gottesdienstes legten zehn Schwestern ihre feierlichen Gelübde ab, berichtete "Radio Vatikan" unter Berufung auf die englische katholische Wochenzeitung "The Catholic Herald". Im Namen der katholischen Kirche nahm der Leiter des vom Vatikan eingerichteten Personalordinariats für übergetretene britische Anglikaner, der frühere anglikanische Bischof Keith Newton, die Gelübde entgegen.

Im Kloster der "Schwestern der Heiligen Jungfrau Maria von Oscott Hill" in Birmingham werden zukünftig Schwestern leben, die früher Mitglieder der anglikanischen Gemeinde von Wantage in

Oxfordshire waren. Genau vor einem Jahr, am Neujahrstag 2013, waren die Schwestern durch Ablegen des Glaubensbekenntnisses und durch die Firmung in die katholische Kirche aufgenommen worden. In den vergangenen Monaten galt ihre Gemeinschaft als "Internationale Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts".

Das neue Kloster gehört zum Personalordinariat "Our Lady of Walsingham", das 2011 unter Papst Benedikt XVI. eingerichtet wurde. Es ermöglicht Mitgliedern der Kirche von England und der Kirche in Wales, in die volle Gemeinschaft mit der katholischen Kirche zurückzukehren, ohne ihr besonderes anglikanisches Erbe aufzugeben. Inzwischen gibt es für solche Ex-Anglikaner Personalordinariate in Großbritannien, Nordamerika und Australien.

kathpress

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
 Institut „Katholische Presseagentur“
 Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
 Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
 Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
 Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč, Jennifer
 Mostögl
 Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
 ☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
 E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
 World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
 Bankverbindung: Schelhammer&Schatteira
 Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
 DVR: 0029874(039)